

## **Impulse zu den Lesungen des 2. Adventssonntags (C) 2021**

### **Baruch 5,1-9**

Im Buch Baruch berichtet ein Schüler oder Schreiber des Propheten Jeremia aus dem 7. bzw. 6. Jhdt. v. Chr. von den Erfahrungen der Exilszeit, in der die Menschen viel Leid durchstehen mussten. In der heutigen Lesung aber kommt das Trostwort: „*Leg' ab das Kleid deiner Trauer und deines Elends.*“ Weiter hören wir von einer Vision der Rückkehr und der Hoffnung, mit den mahnenden Worten: „*Schau nach Osten.*“ Dort ist das Licht.

Sicher war die Rückkehr kein Triumphzug, da es zu Spannungen zwischen denen, die im Land geblieben sind und den Heimkehrern gekommen ist.

Dennoch entfaltet der Text großartige Bilder eines neuen Anfangs für die, die auf die Zusage Gottes vertrauen.

### **Lk 3,1-6**

Der berühmte spanische Dichter Pedro Calderon de la Barca lässt im 17. Jahrhundert in seinem Mysterienspiel (El grande teatro del mundo) „Das große Welttheater“, das Leben des Menschen auf die Bühne treten, indem er den Schöpfergott als Regisseur und Mitspieler auftreten lässt. Jedem Menschen wird eine Rolle zugewiesen. Jede Rolle hat einen Aspekt des Menschseins zu präsentieren. Der eine ist König, der andere Bettelmann. Da gibt es noch den Bauern und die Weisheit. Sie alle sind aufgefordert ihre Rolle gut zu spielen. Es geht um die Frage, wer bin ich, wer kann ich sein, in der mir von Gott zugewiesenen Rolle?

Keine Frage: Das ist nicht unsre Vorstellung von Gott und nicht unsere Vorstellung von uns Menschen. Das Leben zu verstehen als unausweichlich eingebunden in vorgegebene (unentrinnbare) Verhältnisse, in dem wir schicksalhaft unsere Rolle spielen. Nein wirklich nicht.

Wenn schon Bühne, dann eher die Lebensbühne als Schachbrett(spiel)  
Mit König, Dame, Bauer, Turm, Läufer.

Erik Riechers hat am vergangenen Sonntag ausführlich davon erzählt und gleichzeitig dieses vor uns liegende Schachbrett mit den vier Kerzen in den großen theologischen Zusammenhang gebracht. Heute wird der Bogen in den Texten der Lesungen weiter gespannt.

Ich kann kein Schach spielen. Kenne die Spielregeln nicht. Ab er das eine weiß ich: Beim Schachspiel bin ich der Regisseur. Ich setze die Figuren. Ich mache die Spielzüge. Ich will gewinnen. Allerdings habe ich auch einen Gegenspieler. Der will

auch gewinnen. Ich kann nur gewinnen, wenn ich seine Figuren aus dem Feld schlage, ihm mit geschickten Schachzügen voraus bin, seine Strategien durchschaue.

----

Wie im richtigen Leben, möchte ich sagen:

Das Schachbrett als Lebensbühne, auf der wir agieren.

Es wäre verheerend, wenn das die einzige Bühne wäre, die einzige

Lebensspielregel, mit der wir bis zu unserem letzten Atemzug unterwegs wären.

Nicht nur als Spielmacher, sondern eben auch als König, Bauer, Läufer, Dame, Turm.

Sich geschlagen geben (durch Schicksalsschläge, Krankheit Tod); keinesfalls

Menschen, die immer gewinnen.

Das wäre verheerend: Keine Lebensalternative, keinen Lichtblick zu haben in diesem glanzlosen Welttheater.

Ich denke, gerade in unserer Zeit haben wir ein besonderes Gespür dafür bekommen, wie brüchig unsere Welt im Großen wie im Kleinen ist. Wir durchleben gerade eine Zeit, wie sie die meisten von uns noch nie erlebt haben.

Die Zeit der Covid-19-Pandemie wird uns womöglich als Zeit der Spaltungen in Erinnerung bleiben. Familien, Freunde, Freundinnen, die sich gut verstehen, hören auf, miteinander zu kommunizieren, wenn es um Themen wie Impfung, Schutzmaßnahmen und ähnliches geht. Emotionen gehen **hoch** und Argumentationen **runter**. Auch die Agierenden auf der großen Weltbühne spielen ihr gefährliches Spiel. Aber nur mit diesem Blick auf Leben und Welt, ist es schier zum Verzweifeln.

Wie heißt die Alternative?

Der Evangelist Lukas eröffnet uns – wie hier auf dem Schachbrett angedeutet, die zweite – die göttliche – Alternative: Zurückkehren zu einer Lebensweise im Sinne Gottes.

Lukas zieht die göttliche Ebene anfangen bei den Verheißungen Gottes bis zu ihrer Erfüllung in die weltliche historische Ebene.

Da ist Kaiser Tiberius, Pontius Pilatus, Herodes, Philippus. Die fühlen sich wie die Herren der Welt. - Bescheidener kommen Hannas und Kajaphas aus ihren Ecken – Hohepriester. Beschränkter Machtbereich. Wenn auch mit Ambitionen! Aber all die Namen sind mit Blutspuren besudelt, mit Mord und Totschlag, Angst und Schrecken.

Na ja, die große Geschichte – wer kennt schon ihre Namen, ihre Geschichten, ihre Taten – oder Untaten? Lukas, erwähnt sie, aber er gibt sich nicht die geringste Mühe, sie zu hofieren. Sie dürfen Folie spielen – Folie für die – noch größere Geschichte:

Das Wirken Gottes in der konkreten Geschichte ist ihm wichtig aufzuzeichnen.

Johannes der Täufer, der letzte Prophet des 1. Testaments auf. Weist auf sie hin. Und ausgerechnet in der kargen Wüstenlandschaft des Joradangrabens, weitab vom Machtgetümmel der Herrschenden. Weit weg von allem, was äusserlich ist. Ausgerechnet in der Kargheit des unbewohnten Landes stellt er mit seiner Rede Lichtkegel auf das Schachbrett der Weltgeschichte. Er weckt neue Sehnsucht für die Suchenden und die noch Nichtfertigen. Mit einer zeichenhaften Handlung, der Taufe, die wir meist nur verkürzt verstehen, setzt er einen radikalen Neuanfang. Nur das Ablegen alter Kleidung und einbetonierter Gewohnheiten macht den Blick frei für neues Leben. So seine Rede.

Was bedeutet das für uns, die wir schon 20, 30, 50 60 Jahre und mehr auf dieser Welt sind?

Vielleicht so: „Fang an, den verschollenen Wegen nachzuträumen, die du nie gegangen bist; hab einmal den Mut, zu überlegen, wie dein Leben aussähe, wenn du es noch einmal ganz von vorn beginnen könntest; jetzt, zurückblickend, mit der Erkenntnis von heute.

Wage zu denken, was du nie hast denken dürfen, wage zu sein, was du niemals sein durftest und was noch als Bestimmung in dir liegt. ----I

Ist das Phantasterei, über unentdeckte Möglichkeiten des Lebens nachzudenken?

Nein, ich denke, nicht.

Die Adventszeit ist eine Zeit des Neubeginns. Sie kann uns wieder den Blick freigeben für Gottes Gegenwart in dieser Welt. Und dabei entdecken wir, dass diese Welt nicht nur ein Abbild des Schreckens ist.

Wie viele Lichter werden angezündet von Menschen, die sich solidarisch erklären, die zupacken und anpacken, denen nicht egal ist, dass die Welt zum Teufel geht. Ob Christen oder Nichtchristen: Alle Menschen, die sich einsetzen für Gerechtigkeit, Menschenwürde und Welterhalt, setzen Zeichen des Lebens, und das ist doch für uns Christen die Berufung: Leben zu fördern im Vertrauen auf Gott.

Ich freue mich, wenn ich in diesen Wochen, eine neue Sensibilität für die uns von Gott geschenkten Lichter bekomme. Und ich wünsche mir, dass sie aufleuchten in meinem Alltag. Dort, wo dunkle Schluchten aufgefüllt werden mit Hoffnung ; Berge von unnötigen Sorgen abgetragen werden.

Wenn das keine gute Nachricht ist, dann weiß ich nicht, auf welche wir noch warten sollten.

Und nicht zuletzt auch dies: Selbst Licht zu sein und die oft dunkle und fragile Wirklichkeit unseres Lebens in ein neues hoffnungsvolles Licht zu tauchen. (Ap21)

## **Impuls**

„Wir brauchen das alles!“ Und dabei schaut die junge Frau strahlend in die Kamera und dann zu ihrem Begleiter, als erwarte sie seine Zustimmung .

„Pandemie hin oder her. Ich liebe diese Atmosphäre und das alles hier.“  
Menschenskind, denke ich. Brauchen wir wirklich Glühwein, gebrannte Mandeln  
und „das alles“? Ich mag gebrannte Mandeln. Sehr sogar. Aber, so frag ich mich:  
Brauche ich das wirklich:  
Das konventionelle Weihnachtsgebimmel? Die Engel, die wie Konsumaufklärer über  
meine heißgeliebten Dominosteine schweben?  
Ich brauch das alles nicht wirklich, so schön und heimelig es auch ist.  
Ich brauche in dieser Zeit ein Licht im Dunkel unserer fragilen Welt.  
Ich brauche Menschen, die mit mir verstecktes Licht entdecken,  
jeden Tag neu. (AP21)

### **Gedicht (Pablo Neruda)**

Sinkt jeder Tag hinab in jede Nacht, so gibt' seinen Brunnen, der drunten die  
Helligkeit hält. Man muss an dem Rand des Brunnendunkels hocken, entsunkenes  
Licht zu angeln  
mit Geduld.“